

KARL-ALFRED GEDOWSKY

(GEBOREN AM 31.01.1927 IN ROSTOCK, HINGERICHTET AM 26.03.1952 IN MOSKAU)

Biografisches



Karl-Alfred Gedowsky im Jahre 1950
[Foto: privat]

Karl-Alfred Gedowsky wurde am 31. Januar 1927 in Rostock geboren, wuchs aber in Güstrow auf. Dort besuchte er die Grund- und Oberschule. Nach Eintritt in die „Deutsche Jugend“ und 1944 in die NSDAP, wurde er noch im selben Jahr in den Reichsarbeitsdienst einberufen. Zum Ende des Krieges geriet er in Köln in englische Kriegsgefangenschaft. Von dort geflüchtet, bestand er 1948 das Abitur. An der Universität Rostock begann er ein Lehrerstudium für Deutsch und Sport und trat der FDJ bei. Durch sein besonderes Interesse an aktiver sportlicher Betätigung wurde er 1950 1. Vorsitzender der Hochschulsportgemeinschaft. Angesichts der zunehmenden Macht der SED verweigerte er jedoch die von ihm erwartete politische Mitarbeit. Deshalb entthob man ihn wieder seiner Funktion. Zusammen mit seinen Freunden entschloss er sich zum aktiven Widerstand gegen die sich entwickelnde zweite deutsche Diktatur. Noch

bevor er die Universität nach dem Examen verlassen konnte, verhaftete ihn die Staatssicherheit am 26. Juni 1951.

Einer der Mitgefangenen von Gedowsky, Gerald Joram, erinnert sich im Jahre 2017



Dr. Gerald Joram im Jahre 2010

Gedowsky ist im Prinzip durch einen Seepolizisten verraten worden, den er in seine Pläne einbinden und nach West-Berlin mitnehmen wollte. Der Seepolizist K. zeigte ihn bei der Stasi an, wurde selbst als IM verpflichtet, Deckname „Licht“, und sollte die Fahrt nach Berlin solange verzögern, bis ostdeutscher und sowjetischer Geheimdienst ein Szenarium für die Festnahme erarbeitet hatten. Im Zug nach Berlin wird Karl-Alfred Gedowsky am 27. Juni verhaftet, der ihn begleitende Seepolizist kann „fliehen“. In Neubrandenburg wird Gedowsky in das Objekt der „Freunde“ gebracht und verhört. Nach sowjetischen Methoden, was bedeutet, zunächst sämtliche Kontakte zu benennen. Den heute zugänglichen Akten ist zu entnehmen, dass er 24 Stunden lang verhört wurde. Vermutlich wurde er auch gefoltert. Bald danach sind auch einige von Gedowskys Ruderfreunden verhaftet worden.

Einer von ihnen, Gerald Joram, erinnert sich an die Zusammenhänge:

„Durch den Ruderklub lernte ich Gedowsky gut kennen, der mir eines Tages eröffnete, dass er im Widerstand tätig sei und Kontakte

nach Berlin zum Amt für gesamtdeutsche Studentenfragen hatte. Er bat mich, den Alfred Gerlach dazu zu holen. Mit Alfred Gerlach war ich eng befreundet, beide waren wir im vierten Semester des Medizinstudiums. Ich konnte mich absolut verlassen auf ihn und fragte ihn eines Tages: *„Meinst Du nicht, wir sollten etwas unternehmen?“* Ich meinte die allgemeine Situation. Wir waren nicht einverstanden damit. Auch nicht mit dem, was an den Universitäten geschah: die Abschaffung der Semester, die Einführung von Seminargruppen, von Russisch-Unterricht und obligatorischem gesellschaftswissenschaftlichem Unterricht, also Marxismus-Leninismus. Alfred antwortete: Wenn du meinst. In der Anklageschrift steht, Alfred Gerlach sei im Frühjahr 1951 angeworben worden und er habe eine Schreibmaschine organisiert. [...] Was in der Tat stimmte: Alfred sollte der Nachfolger von Gedowsky als Leiter unseres Kreises werden. Gedowsky hatte sein Studium als Sportlehrer beendet, würde also bald weggehen aus Rostock.“

Diese sehr lose Gruppierung basierte auf Freundschaften und Bekanntschaften aus dem Ruderklub. Gedowsky, dem die aus West-Berlin mitgebrachten Flugblätter nicht genügten, stellte angeblich zumindest einmal selbst welche her, behauptete eine Zeugin gegenüber dem Vernehmer von der Stasi. Sie war allerdings zuvor zur Mitarbeit als IM erpresst worden.

Man habe sich irgendwie in Tradition zur „Weißen Rose“ gesehen, erzählt Gerald Joram, *„und wir hielten es für wichtig, das zu tun“*.

[Quelle: Christiane Baumann: In Rostocker Verbundenheit, Rostock 2018, S. 50]

Verschwunden in die Fremdenlegion?

Zwei ältere Damen erinnern sich an Karl Alfred Gedowski

Güstrow/Lohmen – Mit ziemlichem Entsetzen lasen zwei ältere Damen den Beitrag „Zwangsarbeitslager und Todesurteil“ in der SVZ vom 9. November. Peter Meier aus Garbsen bat darin um Informationen zu Karl Alfred Gedowski, einem aus Güstrow stammenden Studenten an der Rostocker Universität, der 1952 wahrscheinlich hingerichtet worden ist.

Meta Hutte und Elfriede Ott kannten Karl Alfred Gedowski und wußten bis vor wenigen Tagen nicht, was damals geschehen ist.

Die Familie Gedowski wohnte im Grünen Winkel 19. Die Mutter arbeitete in einer Wäscherei, der Vater war Schlosser. Meta Hutte, die „Karling“, wie sie ihn immer nannte, sehr mochte, und auch Elfriede Ott sind sozusagen nur um sieben Ecken mit den Gedowskis verwandt.

Meta Hutte erzählt, daß sie damals mit Mann und Sohn in Mühl Rosin wohnte und Karl Gedowski, der keine Geschwister hatte, oft mit dem Fahrrad zu ihnen kam. Er war ein hübscher und auch hilfsbereiter und höflicher Junge, der sehr gut lernen konnte. Sicher, so meint Meta Hutte, hatte er eine schöne Kindheit, doch später gab es auch Probleme in der Familie Gedowski, die den Jungen wohl sehr belasteten. Auch wenn er

nicht viel darüber sprach. Er war eher ein verschlossener Mensch.

Auch während seines Studiums an der Rostocker Universität kam er die Huttes am Wochenende oft besuchen, und „Tante Meta“ kann sich noch sehr gut an das letzte Mal erinnern. Er hatte sein Examen als Sportlehrer bestanden und war sehr

glücklich. Nach dem Studium wollte er in Rostock bleiben. Und er meinte, sich dann auch eine Freundin zulegen zu können. Die heute 82jährige Frau erinnert sich noch, ihm einen Kuchen gebacken zu haben. Gemeinsam trank man Kaffee, und da deutete Karl Gedowski auch einmal etwas von einer politischen Gruppe an und hatte eine Zeitung mitgebracht. Das war das letzte Mal, daß sie ihn sah.

Zwar hörte man damals von jungen Leuten, die nach Sibirien gekommen seien, doch Meta Hutte glaubte eher daran, daß der junge Mann in die Fremdenlegion gegangen sei.

Auch Elfriede Ott, die zeitweise im selben Haus mit den Gedowskis wohnte, erzählt, daß, nachdem man eine Zeit lang angenommen hatte, Karl Gedowski in den Westen gegangen sei, der Gedanke der Fremdenlegion aufkam. Was hatte man nicht alles versucht, um herauszubekommen, wo der junge Mann geblieben sein könnte. Gerade seine Mutter, so sagt Elfriede Ott, trug schwer daran, nicht zu wissen, wo der Sohn ist. Mindestens 20 Jahre hatten Verwandte und Bekannte auf ein Lebenszeichen gehofft. Dann, so erschien es, gewann der Gedanke, der Junge sei tot, die Oberhand.

R. M.



Karl Gedowski als Junge mit einem Gast der Familie

Zeitzeugengericht aus dem familiären Umfeld Gedowsky

[Quelle: „Schweriner Volkszeitung“ 1992]

Zum Gedenken an Karl-Alfred Gedowsky



Dr. Peter Moeller 2002

Am 26. März 1952 wurde Karl-Alfred Gedowsky in Moskau hingerichtet. Am 20. März 2002, dem Vorabend seines 50. Todestages, hatte der VERS gemeinsam mit der Stadt Güstrow, dem John-Brinckman-Gymnasium und der Universität Rostock zu einer Gedenkveranstaltung nach Güstrow ins John-Brinckman-Gymnasium eingeladen.

Direktor Helmut Hickisch, Leiter des John-Brinckman-Gymnasiums, verwies in seiner Begrüßung auf die im Schularchiv verbliebenen Spuren von Gedowsky. Unter der Nr. 4182 der laufenden Alben des Realgymnasiums steht: *„Karl-Alfred Gedowsky, aufgenommen 1937. Am 10.10.1944 mit Reifevermerk aus Klasse 8 entlassen. Eingezogen. 1947 in Klasse 12 aufgenommen, 1948 Reifeprüfung.“*

Im Namen der Stadt begrüßte der Erste Stadtrat der Stadt Güstrow, Andreas Brunotte die Anwesenden. Die Stadt sehe diese Gedenkveranstaltung im direkten Zusammenhang mit der Veranstaltung vom November 2000 im Hotel Stadt Güstrow als Teil der Aufarbeitung der Vergangenheit. Sie diene der Erinnerung an Menschen, die sich nicht

systemkonform verhalten haben. Vergangenheit und Gegenwart gelte es zu verknüpfen. Er zitierte ein Wort der Geschwister Scholl: *„Zerreißt den Mantel der Gleichgültigkeit, den ihr um euer Herz gelegt habt.“*

Professor Dr. Günter Wildenhain, Rektor der Universität Rostock, stellte einen Zusammenhang her zwischen dieser Ehrung für Karl-Alfred Gedowsky und der im vergangenen Jahr für Arno Esch an der Universität. *„Wir ehren damit zwei aufrechte Männer, die für ihre Überzeugung in den Tod gegangen sind. Es ehrt die Stadtverwaltung der Stadt Güstrow und das John-Brinckman-Gymnasium, dass sie diese Veranstaltung durchführen. Unsere Jugend muss durch lebendigen Geschichtsunterricht erfahren, was eine Diktatur ist.“*

An der Universität Rostock schrieb Gedowsky sich an der Pädagogischen Fakultät für Deutsch und Sport ein. Sein Wunsch, Lehrer zu werden, blieb unerfüllt. Kontakte zum West-Berliner „Amt für gesamtdeutsche Studentenfragen“ und ein paar Bücher aus dem Westen reichten aus, um ihn der Spionage zu bezichtigen. Am Demmlerplatz in Schwerin verurteilte ihn ein Sowjetisches Militärtribunal am 6. Dezember 1951 als „Leiter einer Untergrundgruppe“ zum Tode. Nur drei Monate später wurde das Urteil in Moskau durch Erschießen vollstreckt.

Schüler des Gymnasiums, unter der Leitung von Susanne Preiss, begleiteten auf großer Leinwand mit einer eindrucksvollen Bild-, Text- und Tondokumentation „Zwischen Diktatur und Demokratie - ein Blick in die Nachkriegsgeschichte“ den Abend. Bilder der Vergangenheit wurden aktualisiert.

Den emotional berührenden Vortrag der Schüler steigerte Maria Wolf, indem sie ein persönliches Porträt ihres Mitschülers zeichnete. Ihr Tanzstundenpartner sei er gewesen und ein lebenslustiger großer Junge, erinnerte sie sich. Vieles aber, so auch die bedrückende Zeit an der

Rostocker Uni, habe sie, die 1953 in den Westen ging, verdrängt. Hartwig Bernitt, damals im gleichen Prozess zu 25 Jahren Arbeitsbesserungslager verurteilt, schilderte den Verlauf von Verhaftung, Verhör und Prozess. Seine Verpflichtung heute an Gedowsky: Er leitete in Moskau die Rehabilitierung des Verurteilten ein.

Als Festredner beschwor Joachim Gauck in seinem Vortrag „Vom Sinn des Widerstandes gegen Diktaturen“ ein anderes Vermächtnis: Wenn man die Erinnerung nüchtern und realistisch betreibe, werde man sehr schnell die *„politisch oft als unschuldig dargestellte Anfangszeit der DDR als eine Zeit des nackten Terrors“* entlarven. Und Gauck weiter: *„Eine Nation, die sich nicht erinnern will oder dabei selektiert, wird Schwierigkeiten haben mit ihrer Identität, mit ihrer Gegenwart und mit ihrer Zukunft“*.

Die feierliche Umrahmung erhielt die Veranstaltung durch die Musikschule des Landkreises Güstrow.